

Ausstellung: Das Jüdische Wien

Als im Spätherbst des Jahres 2000 das von Rachel Whiteread gestaltete Mahnmal für die österreichischen Opfer der Shoa auf dem Judenplatz in der Wiener Innenstadt seiner Bestimmung übergeben werden konnte, schloss sich ein Kreis, der die tausendjährige Geschichte jüdischen Lebens in der Donaumetropole beschreibt: „... geprägt von einem Nebeneinander von Glanz und Elend, von kulturellen Meisterleistungen auf der einen und Unterdrückung und Vertreibung auf der anderen Seite“ wie es im Klappentext des Katalogs zur Ausstellung „Das Jüdische Wien“ heißt.



Im Zuge der Errichtung dieses Mahnmals fanden sich Reste der mittelalterlichen Synagoge Wiens, ein Sensationsfund, stellte dieser gotische Bau doch den geistigen Mittelpunkt der bedeutenden jüdischen Gemeinde Wiens im Mittelalter dar. Die Überreste der Synagoge, die heute als Teil des Jüdischen Museums der Stadt Wien auch der Öffentlichkeit zugänglich sind, verweisen auch auf das grausame Ende, das die Juden im mittelalterlichen Wien erleben mussten: ihre Vertreibung im Jahr 1420, die Verbrennung von 300 ihrer wohlhabendsten Mitglieder im März des darauffolgenden Jahres und die Zerstörung der Synagoge.

Alfred Stalzer, Pressesprecher des Jüdischen Museums, schildert in seinem Text zur Ausstellung ausführlich die Geschichte der Wiener Juden von der Zeit des Mittelalters bis in die Gegenwart. Er beschreibt die Rolle der „Hoffaktoren“ in der Zeit des Barocks ebenso wie die Errichtung des Ghettos im Unteren Werd, im heutigen zweiten Wiener Gemeindebezirk und die Hintergründe der zweiten Vertreibung der Wiener Juden im Jahre 1670. Mit

großem Detailwissen werden die Entwicklungen der Emanzipation seit dem Toleranzpatent beleuchtet und die großartigen kulturellen, wissenschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leistungen der Wiener Juden im 19. und frühen 20. Jahrhundert aufgezeigt.

Ebenso geht er auf die Geschichte des Antisemitismus ein, die in der Katastrophe des Holocausts endet. 130.000 Wiener Juden gelang meist unter Zurücklassung ihres ganzen Vermögens bis 1941 die Flucht. Von den mehr als 60.000, die in Konzentrationslager gebracht wurden, überlebten nur wenig mehr als 2.000. Der Neubeginn für die wenigen Zurückkehrenden war alles andere als einfach, Fragen der Rückerstattung jüdischen Eigentums sind bis heute Grund zur Diskussion geblieben. Trotzdem gibt es wieder eine vitale jüdische Gemeinde in Wien, deren kulturelle Vielfalt durch Zuwanderungen vor allem aus Osteuropa geprägt ist.



János Kalmár fotografierte die Spuren dieser Geschichte in der Stadt: von den Resten der mittelalterlichen Synagoge, dem klassizistischen Stadtempel in der Seitenstettengasse und den prachtvollen Ringstraßenpalais großbürgerlicher jüdischer Familien bis zu den jüdischen Friedhöfen und den Grabstätten berühmter Wiener Juden. Gezeigt werden aber auch die lebendigen Traditionen und vielfältigen Aktivitäten der heutigen jüdischen Gemeinde in Wien - zu sehen zwischen 21. Jänner und 15. Februar in einer Ausstellung des Österreichischen Kulturforums im Schneidertempel Sanat Merkezi, Bankalar Cad. Felek Sok. 1, Galata.

Georg Mayr